

Verschuldung junger Mütter

Herausforderungen und Lösungsansätze

Text: Rahel Schwarz | Bilder Schwerpunkt: Luc-François Georgi

Verschuldung entsteht oft in einer persönlichen Krisensituation und ist häufig mit Überforderung durch administrative Anforderungen verbunden. Gerade für junge Mütter, die durch die bestehenden Angebote zur Schuldenprävention oft nicht erreicht werden, kann eine Beratung und Begleitung zielführende und entlastende Hilfestellung sein.

Die Fachpersonen von SORA JE begleiten und beraten junge Erwachsene sowie junge Eltern in herausfordernden und/oder belastenden Lebenssituationen. Hier soll hauptsächlich auf die Situation der Klientinnengruppe der jungen Mütter eingegangen werden. Die jungen Mütter leben meist in einer eigenen oder in einer von SORA JE gemieteten Wohnung. Die jungen Frauen werden, orientiert an ihrem Bedarf, in regelmässig stattfindenden Gesprächen in ihrer persönlichen Entwicklung und in ihrer Rolle als Mutter unterstützt. Nebst der Beratung und den Hausbesuchen werden die jungen Mütter auch an unterschiedliche Termine begleitet. Dabei bestimmt die Klientin, in welchen Lebensbereichen sie Unterstützung wünscht. Ziel der Begleitung und Beratung ist, dass die jungen Frauen ein möglichst selbstständiges Leben führen können und sich ein eigenes Hilfesystem aufbauen. Deshalb arbeitet SORA JE vernetzt mit verschiedenen Fachstellen, Behörden, Ausbildungsstätten, Kitas und in der Regel auch mit dem Familiensystem der Klientin. Die Begleitung dauert unterschiedlich lang. Meistens aber bis zu einem Jahr oder ein wenig länger. Ausnahmen bilden Fälle, in denen die Klientin die Arbeitsbeziehung abbricht.

Die jungen Mütter kämpfen oft mit grösseren oder kleineren Schuldbeträgen: Steuerausstände, unbezahlte Krankenkassenprämien, offene Handyrechnungen, Schulden bei Onlineshops, Bussen wegen Schwarzfahrens sowie private Schulden sind die häufigsten Kategorien. Die Geldschulden entstanden häufig aus Überforderung mit administrativen Aufgaben oder in krisenhaften Zeiten. Nicht selten unterschreiben die Frauen Verträge für Partner oder Eltern, welche die Rechnungen nicht bezahlen, deren Schuld in der Folge aber auf der Vertragsinhaberin lastet. Nicht alle hatten ein Umfeld, das sie in administrativen Aufgaben unterstützen konnte. Manchmal hatten sie auch in ihrer Familie nicht die Gelegenheit, den Umgang mit Geld zu erlernen und zu üben. Mit der Mutterschaft werden sie plötzlich als Erwachsene wahrgenommen, und es

wird von ihnen erwartet, dass sie die Verantwortung sowohl für sich wie auch für das Kind übernehmen – auch in finanziellen Belangen. In einigen Fällen mussten die Klientinnen ihre Ausbildung abbrechen oder haben noch gar keine begonnen. Nicht zuletzt deshalb profitieren sie weniger von den institutionalisierten Angeboten zur Schuldenprävention, die oftmals im Allgemeinbildenden Unterricht an den Berufsschulen angesiedelt sind. Bildungs- und Präventionsangebote zu Geld und Schulden für Zielgruppen, die nicht mehr über das Schulsystem erreicht werden, gibt es im Kanton Bern keine. Doch gerade diese Zielgruppen, wie die Fälle der in den folgenden Beispielen betrachteten jungen Mütter, hätten oftmals den grössten Bedarf.

Fallbeispiele

Frau K. ist 22 Jahre alt und Mutter eines sieben Monate alten Babys. Sie hat keine Berufsausbildung und aus der Zeit vor ihrer Schwangerschaft 30 000 Franken Schulden. Sie war viel im Ausland unterwegs. Da sie sich bei keiner Behörde abgemeldet hatte, blieb sie obligatorisch bei der Krankenkasse versichert, bezahlte die Prämien aber nicht. Ihre heutigen Schulden hat sie bei der Krankenkasse – nebst einzelnen Beträgen bei Privatpersonen. Die aufgelaufenen Rechnungen und Betreibungen hat sie in eine Schublade verbannt, weil sie diese so oder so nicht bezahlen kann.

Glücklicherweise hat Frau K. trotz ihren Schulden eine Wohnung gefunden. Normalerweise ist es sehr schwierig, mit Betreibungen einen Mietvertrag abzuschliessen. Zurzeit wird sie von der Sozialhilfe unterstützt. Seit der Schwangerschaft hat sie ihre Finanzen im Griff und macht auch keine weiteren Schulden mehr. Ihre finanziellen Mittel reichen jedoch nicht, um die Schulden abzuführen. Zu-

Mit Betreibungen ist es sehr schwierig, einen Mietvertrag abzuschliessen

nächst will sie nun das erste Jahr nach der Geburt der Betreuung ihres Kindes widmen, danach ein Studium absolvieren und arbeiten. Bis sie ihre Schulden abzahlen kann, dauert es noch einige Jahre, die Belastung bleibt bestehen, die Schulden erhöhen sich durch Zinsen immer weiter. Frau K. ist nur eine von zahlreichen jungen Müttern, die von SORA JE begleitet werden, denen es so ergeht.

In einem anderen Fall wurde Frau S., eine vom Mutter-Kind-Team begleitete Klientin, bei der Fachstelle angemeldet. Zuerst schämte sie sich, über ihre finanziellen Probleme zu sprechen, doch dann nahm sie ihre Rechnungen in die Beratung mit. Die Beträge der offenen Rechnungen waren zum Glück noch nicht so hoch. Ein Aufschub der Zahlungsfristen, Zinsbefreiungen oder Ratenzahlungen konnten teilweise vereinbart werden. Ein Gläubiger hat den geschuldeten Betrag auf die Hälfte reduziert, somit konnte der Betrag sofort bezahlt werden. Für die Steuerschulden konnte sie erfreulicherweise auf die finanzielle Unterstüt-

Rahel Schwarz

ist Mitarbeiterin in der Fachstelle SORA für junge Erwachsene und junge Eltern (SORA JE).





zung ihrer Mutter zurückgreifen. Solche Unterstützungen aus dem familiären Umfeld sind jedoch ein Ausnahmefall. Heute hat Frau S. – abgesehen von einer Forderung vom Inkassobüro, die sie in Raten abzahlt – keine Schulden mehr. Damit Frau S. den Umgang mit ihrem Budget einüben

Schulden zu haben, bedeutet für die Klientinnen Druck und Stress

kann, richtete ihre Bezugsperson für sie ein Konto ein, auf das der Sozialdienst jeden Monat einen gewissen Betrag einbezahlt. Frau S. ist zwar wirtschaftlich an diesem berechtigt, hat aber keinen direkten Zugriff auf das Geld. Mit diesem Geld können entweder laufende sowie bereits bestehende Rechnungen bezahlt oder etwas Finanzmittel gespart werden.

Hürden und Hilfestellungen

Die mit diesen beiden Fällen exemplarisch veranschaulichten Erfahrungen aus der Arbeit mit jungen Müttern zeigen, dass Unterstützung beim Einteilen des Budgets hilfreich sein kann. Zudem trägt auch die regelmässige Hilfe durch die Mitarbeitenden der Fachstelle bei administrativen Aufgaben zur Beruhigung der Situation bei. Ebenfalls besteht beispielsweise beim Sozialdienst Bern die Möglichkeit der Budgeteinteilung, und teilweise werden die Klientinnen auch an die Schuldenberatung weitervermittelt. Dies passiert aber vor allem bei Klientinnen, die vom Sozialdienst abgelöst werden können. Den Sozialdiensten fehlen oftmals die nötigen Zeitressourcen, um solche Klientinnen regelmässig sehen und beraten zu können.

Die Erfahrung zeigt, dass junge Frauen eine Erleichterung verspüren, wenn das Thema angegangen wird. Ihnen fehlt schlichtweg das Wissen über den Verlauf und mögliche Vorgehensweisen bei einer Betreibung oder Lohnpfändung. Oftmals ist ihnen nicht bewusst, dass die Schulden, sobald sie wieder Geld verdienen, vom Lohn gepfändet werden. Diese Erkenntnis kann aber die Motivation hemmen, vom Sozialdienst abgelöst zu werden.

Mit der Begleitung durch Fachpersonen lernen junge Frauen über längere Zeit, wie mit administrativen Aufgaben umzugehen ist – bis hin zur selbstständigen Bearbei-

tung. Zudem ist der Gang zur Schuldenberatung ein schwieriger Schritt. Wenige Klientinnen kommen auf die Idee, sich dort Unterstützung zu holen. Die Hürden sind hoch und die administrativen Erfordernisse voraussetzungsreich. Zum Beispiel ist die Anforderung, ein pfändbares Einkommen zu haben, um als sanierungsfähig zu gelten, für junge Mütter meist unerfüllbar. Die Telefonberatung, die etwa die Schuldenberatung Bern in solchen Fällen anbietet, wird nur selten genutzt. Ein entsprechendes Telefonat vorzunehmen und die verlangten Unterlagen bereitzuhalten, führt bei vielen Klientinnen bereits zu Überforderung: Das vermittelte Faktenwissen ist zu komprimiert und durch ein telefonisches Beratungssetting kann nur bedingt auf die Lebenslage der Rat suchenden Frauen eingegangen werden.

Schulden sind nicht nur finanzielle Probleme

Schulden zu haben, bedeutet für die Klientinnen Druck und Stress. Frau M., die von SORA JE begleitet wird, hatte deswegen Depressionen. Sie erzählte über längere Zeit niemandem von ihrer finanziellen Situation. Erst als sie sich doch wagte, diese offenzulegen, verbesserte sich ihre gesundheitliche Situation. Es ging zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation zunächst nicht darum, die Schulden bezahlen zu können, sondern überhaupt erst mit einer Person darüber zu sprechen und einen Überblick zu gewinnen.

Betroffene sollten deshalb die Möglichkeit erhalten, mit einer Fachperson in persönlichen Beratungen über ihre finanzielle Situation zu sprechen. Hier stösst die Spezialisierung der Sozialen Arbeit an ihre Grenzen. Sicherlich erfordert eine gute Schuldenberatung ein gewisses Fachwissen. Andererseits sind in solchen Beratungssettings auch Beziehungsarbeit und Befähigung zur Eigenverantwortung erforderlich, um nachhaltige Wirkungen zu erzielen. Aus Sicht der Lebensweltorientierung der Sozialen Arbeit sind hier Beratungsangebote gefragt, die im Umfeld der Betroffenen zu finden sind, die im Rahmen von Hilfsangeboten, zu denen die Betroffenen bereits Kontakt haben, angeboten werden und die einen niederschweligen und bedingungslosen Zugang ermöglichen. ■